



Inhalt der Zeitung



Olympische
Spiele



Bud Spencer



In der
Weihnachtsbäckerei



Inhalt

G 20	Seite 3
Kürbiscremesuppe	Seite 4
In der Weihnachtsbäckerei	Seite 5
Geschichte der Olympischen Spiele	Seite 6 - 7
Reformationstag	Seite 8 - 9
Terence Hill	Seite 10 - 12
Bud Spencer	Seite 13 - 15
Deutsche Weihnachten	Seite 16 - 18
Historisches zu Weihnachten	Seite 19 - 20



Vorwort

Weihnachten erinnert an ein bedeutsames Ereignis, das wichtigste Ereignis aller Zeiten. Es war ein Wunder vor zwei Jahrtausenden, und es ist ein Wunder, das sich jedes Jahr wiederholt, in Krieg und Frieden, in Armut und Wohlstand, in Schmerz und Freude. Es ist das Wunder einer ewigen Rückkehr, in einer Zeit der Hoffnung, die immer wieder in unsere versagenden Herzen zurückkehrt.

Weihnachten hat eine Botschaft der Hoffnung für die Menschheit. Folgendes lesen wir im Lukasevangelium Kap.2.10-11. Aber der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich gebe euch die Botschaft großer Freude, die für das ganze Volk gelten wird: dass euch heute in der Stadt Davids ein Retter geboren wurde, CHRISTUS, der Herr. Ein Leben ohne Hoffnung erzeugt Angst, eine Angst, die lähmt. Die Gedanken, die uns Sorgen über Umstände machen, die es uns nicht erlauben, eine vielversprechende Zukunft zu sehen; die Gedanken, die durch die Auseinandersetzung mit unlösbaren Problemen entstehen, werden zur Hauptaufgabe des menschlichen Geistes. Alles verfärbt sich in ein dunkles Grau, in dem nicht einmal der kleinste Lichtstrahl wahrgenommen wird, das nennen wir Hoffnungslosigkeit. Eine totale Transformation: von der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zum Licht des Lebens. Nur Jesus kann dieses Wunder bewirken. Diese Möglichkeit ergab sich am ersten Weihnachtsfest: ein Retter für die Welt. Weihnachten ist ein kraftvoller Hoffnungsschimmer. Der Engel forderte die Hirten auf, ihre Angst zu überwinden und das große Wunder zu sehen, das Gott für sie und für die ganze Menschheit tun würde, etwas, das die Menschen mit großer Freude erfüllen würde.

Sicherlich haben Sie von dieser wichtigen internationalen Organisation gehört, die ursprünglich 1999 gegründet wurde und sich aus 20 Industrieländern verschiedener Kontinente zusammensetzt. Deutschland, Saudi-Arabien, Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, China, Südkorea, USA, Frankreich, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Mexiko, Vereinigtes Königreich, Russland, Südafrika und Türkei sowie die Europäische Union. Spanien ist Dauergast. Zusammen vereinen die in der G20 vertretenen politischen Einheiten 66 % der Weltbevölkerung und 85 % des Weltbruttoprodukts.

Die G20 entstand in zwei Phasen, zunächst als Wirtschafts- und Finanzgruppe zweiter Ebene und 2008 als Folge der 2008 weltweit ausbrechenden Wirtschaftskrise in eine Gruppe erster Ebene. Die wichtigste Instanz ist die G20 der Gipfel der Staatsoberhäupter, genannt „Gipfel der Staats- und Regierungschefs“, der einmal im Jahr zusammenkommt.

An dieser Organisation beteiligen sich auch Bürgervereinigungen, sogenannte Affinitätsgruppen. Im Jahr 2023 fand der Gipfel in Neu-Delhi, Indien, statt, wobei der Vorsitz der Gruppe ihrem Premierminister oblag.

Die Gruppe der Zwanzig (G20) der Finanzminister und Zentralbankgouverneure wurde 1999 gegründet, um die wichtigsten Industrie- und Entwicklungsländer zusammenzubringen und Schlüsselfragen der Weltwirtschaft zu diskutieren. Die erste G20-Konferenz fand vom 15. bis 16. Dezember 1999 in Berlin statt und wurde von den Finanzministern Deutschlands und Kanadas organisiert. Der Washingtoner Gipfel am 15. November 2008 in der US-Hauptstadt gilt als eines der wichtigsten Treffen der G20, als es um die Reform des globalen Finanzsystems ging. Es wurde von der Europäischen Union vorgeschlagen und von den Vereinigten Staaten organisiert. Am 2. April 2009 fand der sogenannte London Summit statt.

Im September 2009 fand das Treffen in Pittsburgh, USA, statt, bei dem offiziell beschlossen wurde, dass die G20 künftig die G-8 oder die G8+11 im Hinblick auf globale Entwicklungspläne ersetzen würden. Dies sind die Länder, die derzeit die Gruppe der 20 bilden.

Argentinien, Australien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Südkorea, Türkei und die USA.



Quellen

www.wikipedia.org

www.bmz.de



Kürbiscremesuppe

Vorwort

Kürbiscremesuppe für vier Personen.
Hier eine leckere Variante eines Rezeptes mit einem Hokaido-Kürbis. Gerade in dieser ungemütlichen Jahreszeit ein Schmankerl für die innere Wärme.

Zutatenliste

1 Hokaido-Kürbis (ca. 800 g)
400 g Festkochende Kartoffeln
1 Schalotte (Zwiebel)
1 Knoblauchzehe
1 Rote Chili Schote
40 Gramm Ingwer
2 El Öl
2 El Currypulver
1 El Butter
500 ml Gemüsebrühe
Salz, Pfeffer
250 ml Schlagsahne
200 ml Orangensaft
4 El Kürbiskernöl
etwas Petersilie und Chiliflocken zum Garnieren

Zubereitung

Hokaido-Kürbis waschen, ggfs. Schälen, halbieren und vierteln. Die Kerne mit einem Esslöffel herauschaben. Fruchtfleisch in Stücke schneiden. Zwiebel und Knoblauch schälen und klein schneiden. Weiterhin die Chili Schote waschen, Kerne entfernen, halbieren und klein schneiden. Den Ingwer schälen und klein reiben.

Öl in einen großen Topf erhitzen. Zwiebel, Knoblauch, Ingwer, Chili und das Currypulver anschwitzen. Kürbis –und Kartoffelstücke zugeben und ebenfalls leicht anschwitzen. Das Ganze mit Gemüsebrühe ablöschen.

Sahne, Orangensaft hinzufügen und etwa 20 Minuten bei mittlerer Temperatur köcheln lassen bis Kürbis und Kartoffeln gar sind.

Suppe mit einem Pürierstab fein pürieren.

Mit Salz, Pfeffer und Currypulver abschmecken. Mit Kürbiskernöl beträufeln und in Suppentellern servieren.

Als Dekoration kann man noch Petersilie hinzufügen. Als Alternative lassen sich auch geröstete Kürbiskerne oder Croûtons (Toastbrot in Würfel geschnitten und geröstet) verwenden.

Toppings für die Kürbiscremesuppe

Das Beste kommt zum Schluss! Ein Topping sorgt für den Extrakick in der Kürbissuppe. Je nach Geschmack und Vorlieben lässt sich die Suppe hiermit noch verfeinern:

- Granatapfelkerne
- Ausgelassene Speckwürfel
- Angebratenes Hackfleisch
- Gemüsechips
- Klecks Sahne oder Schmand
- Gehackte oder karamellisierte Nüsse, z. B. Walnüsse oder Haselnüsse

In der Weihnachtsbäckerei



Was wäre die Advents –und Weihnachtszeit ohne Plätzchen. Das Eine oder andere Plätzchen, wie Dominosteine oder Spekulatius, ist in einschlägigen Lebensmittelgeschäften bereits zu kaufen. Doch es gibt natürlich nichts Besseres als Selbstgebackenes. Hierzu gibt es umfangreiche Rezepte in diversen Backbüchern. Zu den Klassikern zählen unter anderem das Spritzgebäck mit oder ohne Schokoladenguss, Terrassen oder die Lebkuchenschnitten, auch Honigkuchen genannt.

Zutaten für den Teig der Lebkuchenschnitten

- 4 Eier
- 500 Gramm Zucker
- 200 Gramm Orangeat
- 200 Gramm Zitronat
- 250 Gramm Rosinen
- Abgeriebene Schale von 2 unbehandelten Zitronen
- 1 Päckchen Lebkuchengewürz
- 1 Prise Salz
- 250 Gramm Honig
- 250 Gramm Margarine
- 600 Gramm Mehl
- 1 Päckchen Backpulver

Zutaten für den Guss

- 400 Gramm Puderzucker
- Saft von 4 Zitronen

Zubereitung

Eier und Zucker in einer Schüssel schaumig rühren. Orangeat, Zitronat, Rosinen, Geriebene Zitronenschalen, Lebkuchengewürz und Salz unterrühren. Honig und Margarine in einem Kochtopf erwärmen. Etwas abkühlen lassen und anschließend zum Teig geben. Mehl und Backpulver mischen und Alles untereinander in der Schüssel vermengen. Den Teig auf ein gefettetes Fangblech aus dem Backofen geben.

Backzeit

Im vorgeheizten Backofen (Elektro) auf zweiter Schiene von Unten bei 180 Grad backen. Oder bei einem Backofen (Gas) auf Stufe 2 backen. Backzeit jeweils etwa 45 Minuten.

Für den anschließenden Guss Puderzucker und Zitronensaft verrühren und auf den, etwas abgekühlten, Honigkuchen streichen. Wenn der Guss sehr dünn aufgetragen wird, zieht er in den Kuchen ein, was besonders gut schmeckt. Die Lebkuchenschnitten kann man, nach Belieben, noch mit Belegkirschen dekorieren.

Zum Schluss den Kuchen in mundgerechte Quadrate schneiden und in Dosen aufbewahren.

Na dann, viel Spass beim Nachbacken, Naschen und eine schöne Zeit

Quelle G.B.

Geschichte der Olympischen Spiele

Die Entstehungsgeschichte der Olympischen Spiele ist zweifellos ein Thema, das alle Liebhaber verschiedener Sportdisziplinen fasziniert. Wir können seine Ursprünge im antiken Griechenland verorten, das mit seiner Kultur, die zu den bedeutendsten der Geschichte zählte, lange Zeit das Leben der Weltgesellschaft prägte. Die ersten uns vorliegenden informativen Daten besagen, dass die Olympischen Spiele erstmals 776 v. Chr. Erwähnung finden. Sie wurden in der griechischen Stadt Olympia entwickelt, nach der sie benannt sind. Dort trafen sich Sportler aus verschiedenen Regionen der Welt, um sich in verschiedenen Sportdisziplinen zu messen.

Im Gegenzug wurden sie zu Helden erklärt und man setzte ihnen eine Krone aus Olivenzweigen auf, die ein 12-jähriger Junge mit einem speziellen Messer geschnitten hatte, dessen Eltern als Bedingung leben mussten. Als die Sieger ankamen, durchschritten sie die Tore ihrer Stadt und bohrten dort ein Loch in die Mauer, um es nach ihrem Durchgang zu schließen und zu verhindern, dass der Triumph aus der Stadt entweicht. Die Champions boten ihre Trophäe dem Gott Zeus an. Von diesem Moment an wurde der Unterhalt des Athleten, für den Rest seiner Tage, durch die Gemeinde getragen.

Die Sportausübung erfolgte ohne Kleidung und barfuß. Frauen wurden ausgeschlossen und ihre Teilnahme als Zuschauer war verboten. Jeder Verstoß gegen die Regel wurde mit dem Tod bestraft. Eine Mutter, die stolz auf die Teilnahme ihres Sohnes war

und eine Tunika trug, betrat jedoch heimlich die Zuschauertribüne, um seine Teilnahme zu beobachten. Als sie entdeckt wurde, wurde sie vor Gericht gestellt, wo sie begnadigt wurde, weil sie Mutter eines Olympiasiegers war.

Während der Spielsaison wurde im ganzen Land ein heiliger Waffenstillstand namens "EKECHEIRI" eingehalten, der dem Ereignis eine Bedeutung von Frieden und Harmonie verlieh, die unter keinen Umständen gebrochen werden durfte. Als anschauliche Beweise für die Spiele der Antike gibt es einige etruskische Kunsthandwerke, auf denen der Sportler beim Wettkampf in verschiedenen Sportdisziplinen festgehalten wurde.

Fast 20 Jahrhunderte später war der Baron de Coubertin, aus einer Familie der französischen Aristokratie stammend, auf einem Ausflug zum Olympiastadion in Griechenland und hatte die brillante Idee, die Spiele, die in der antiken Stadt Olympia stattfanden, wieder aufzunehmen.

Der Baron, ein Mann, der trotz des Drucks seiner Familie seine militärische Laufbahn in eine Lehrerkarriere wechselte, wobei sein Jurastudium und seine Ideologie stets auf soziale Gleichheit ausgerichtet waren, verstand, dass sportliche Betätigung zu dieser Zeit nur das Privileg der wohlhabenden Bevölkerung Großbritanniens war. Anschließend erwog er die Notwendigkeit, es im Ganzen zu massieren. Die Bevölkerung erkannte ihre Vorteile in der Entwicklung von Reife, Adel, Arbeitsfähigkeit und körperlichem Wohlbefinden, die durch Anstrengung und

Quelle

www.monografias.com

www.as.com

gesunden Wettbewerb hervorgerufen wurden.

Mit dieser Idee war der technologische Fortschritt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit der Erfindung der Dampfschiffe und Telegraph, eine glückliche Situation verbunden, die die Entfernungen zwischen den verschiedenen Kontinenten verkürzte.

Was bedeuten denn die 5 Olympischen Ringe und ihre Farben? Heute repräsentieren die fünf Ringe die fünf großen Kontinente: Ozeanien, Asien, Afrika, Europa und Amerika. Die fünf Farben repräsentieren die ganze Welt. Was sind die 7 Symbole der Olympischen Spiele? Dabei handelt es sich um die olympische Fackel, die Flagge, den Eid, die Hymne, den Olivenkranz und – wenn auch neueren Datums – die Wettkampfmaskottchen. Die erste olympische Flamme wurde 1928 bei den Spielen in Amsterdam entzündet, getragen von Staffelläufern. Was symbolisiert das Anzünden der Fackel? Die Olympische Flamme symbolisiert das Licht des Geistes, des Wissens und des Lebens. Durch die stufenweise Weitergabe der Flamme von einer Person zur anderen, drückt der Fackellauf die Weitergabe dieses symbolischen Feuers von Generation zu Generation aus. Was sind die Grundwerte der Olympischen Spiele? Die Werte Exzellenz, Freundschaft und Respekt wurden ausgewählt, um die Grundlage zu beschreiben, auf der die Olympische Bewegung Sport, Kultur und Bildung zum Wohle der Menschen vereint. Was ist das Hauptziel der Olympischen Spiele? Ihr gemeinsames Ziel ist die friedliche Entwicklung der Menschheit.

Diese Werte bilden die Achse der Olympischen Bewegung und sind in der Olympischen Charta verankert, die von Pierre de Coubertin, dem Gründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, konzipierten Prinzipien des Olympismus kodifiziert.



Reformationstag

Was ist der Reformationstag?

Der Reformationstag ist ein Tag, der der Anerkennung, Erinnerung und Feier der protestantischen Reformation gewidmet ist. In einigen Ländern wird er als gesetzlicher Feiertag oder offizieller Feiertag begangen. Man erinnert sich an Martin Luther und seinen Auftritt in der Reformationsbewegung, die die Protestanten der römisch-katholischen Kirche spaltete.

Wann wird gefeiert?

Der Reformationstag wird jedes Jahr am 31. Oktober gefeiert. An diesem Tag im Jahr 1517 hämmerte Dr. Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche oder Allerheiligenkirche in Wittenberg, Deutschland. Sein Vorgehen erregte Aufregung, die zur Reformation führte. Luther erlangte seinen Dokortitel in Theologie in Wittenberg, wo er ein angesehener Professor wurde. Er war auch stellvertretender Pfarrer der Schlosskirche. Luther wählte den 31. Oktober, weil dieser vor Allerheiligen fällt. Die Tür der Palastkirche würde an der Hauptstraße der Stadt geöffnet sein, ein guter Ort, um Neuigkeiten für die Öffentlichkeit zu veröffentlichen. Luther wusste, dass am nächsten Tag der 1. November, Allerheiligen, war und dass die Kirche voller Gläubiger sein würde, von denen viele gebildet und gebildet waren. Die 95 Thesen an die Tür zu hämmern, entspricht dem, was man heute tun würde: einen Artikel veröffentlichen, eine Anzeige in der Zeitung schalten oder eine Website erstellen.

Heutzutage wird die Reformation an dem Sonntag gefeiert, der vor dem 31. Oktober liegt. Warum hat Luther seine 95 Thesen hochgeladen?

Es gibt viele Lehren, die mit Thesen verbunden sind. Luther ging auf unzählige Lehren und Doktrinen ein, darunter die Erlösung durch Werke und die Praktiken des Ablasshandels. Ablässe waren von der Kirche erworbene Zertifikate, um sie von ihren Sünden zu befreien und ihnen Erlösung und ewiges Leben zu versprechen. Papst Leo X. rief zum Verkauf von Ablässen in Deutschland auf, um Geld für die Fertigstellung des Petersdoms in Rom zu sammeln. Der Papst sagte, dass jeder, der diese Ablässe kauft, von all seinen Sünden befreit wird. Einige Pfarrer Luthers kauften diese Ablässe und fragten Luther nach ihrer Gültigkeit. Dies führte dazu, dass die 95 Thesen hochgeladen wurden. Luther argumentierte, dass die Erlösung nicht durch den Kauf von Ablässen, durch wohlthätige Zwecke, durch Pilgerfahrten oder durch irgendeine Arbeit der Frömmigkeit und Hingabe erlangt werden könne. Er sagte, dass die Erlösung eine Tat Gottes sei, die uns aus Gnade durch unseren Glauben an Christus Jesus gegeben werde. Gott hat bereits durch die Geburt, das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu für unsere Erlösung gesorgt. Die Erlösung erlangen wir durch den Glauben, nicht durch Werke. Das zweite große Thema der Reformation ist das Priestertum aller Gläubigen. Das bedeutet, dass Christen keinen Mittler zwischen ihnen und Gott brauchen. Es ist das Recht und die

Pflicht aller Christen, eine eigene Beziehung zu Gott zu haben, die Bibel zu lesen, Ihn in ihrer jeweiligen Sprache anzubeten und direkt zu Gott zu beten, anstatt sich auf die Bemühungen Dritter zu verlassen. Aber warum der 31. Oktober? Der 1. November nahm als Allerheiligen einen besonderen Platz im Kirchenkalender ein. Am 1. November 1517 wurde in Luthers Heimatstadt Wittenberg eine große Ausstellung neu erworbener Reliquien gezeigt. Von überall her kamen Pilger, die vor den Reliquien niederknieten und so Hunderte, wenn nicht Tausende von Jahren im Fegefeuer einsparen. Luthers Seele wurde immer wütender. Nichts davon schien richtig zu sein.

Martin Luther, ein Gelehrter, nahm seine Feder in die Hand, tauchte sie in sein Tintenfass und veröffentlichte am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen. Diese sollten Debatten anregen und zum Nachdenken unter seinen Brüdern und Weggefährten in der Kirche anregen. Die 95 Thesen lösten weit mehr als nur eine Debatte aus. Diese 95 Thesen machten auch deutlich, dass die Kirche nicht länger in der Lage war, sich zu etablieren. In einer der 95 Thesen Luthers heißt es schlicht:

"Der wahre Schatz der Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus". Allein diese Aussage ist die Bedeutung des Reformationstages. Die Kirche hatte das Evangelium aus den Augen verloren, weil sie die Seiten des Wortes Gottes schon vor langer Zeit mit vielen Schichten von Traditionen bedeckt hatte.

Die Tradition bringt immer Arbeitssysteme hervor, um den Weg zurück zu Gott zu finden. Dies galt sowohl für die Pharisäer als auch für den mittelalterlichen römischen Katholizismus. Hat Christus nicht selbst gesagt: "Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht?" Der Reformationstag feiert die freudige Schönheit des befreienden Evangeliums von Jesus Christus.

Eine Reform war nötig. Die Kirche und die Welt würden nie wieder dieselben sein. Was ist der Reformationstag? Es ist der Tag, an dem das Licht des Evangeliums aus der Dunkelheit hervorbrach. Es war der Tag, an dem die protestantische Reformation begann. Es war ein Tag, der Martin Luther, John Calvin, John Knox und andere Reformatoren dazu veranlasste, der Kirche bei der Suche nach ihrer Lebensweise zu helfen.

Quellen

www.ligonier.org

www.resouceur.org

Terence Hill

Terence Hill wurde am 29. März 1939 als Mario Girotti in Venedig geboren. Sein Vater Girolamo Girotti stammt aus Amelia in der italienischen Region Umbrien, seine Mutter Ottilie Minna Hildegard Thieme (1911–1956) aus Lommatzsch bei Dresden. Das Ehepaar hatte mit Oduardo und Piero noch zwei weitere Söhne. 1943 zog die Familie nach Lommatzsch bei Dresden, wo bereits seine Großeltern wohnten und sein Vater als Chemiker für die Schering AG arbeitete. In dieser Stadt verbrachte er bis 1945 den restlichen Teil seiner Vorschulzeit und erlebte die schweren Luftangriffe auf Dresden Ende 1944 und Anfang 1945 mit, als er im Alter von fünf Jahren zusammen mit seiner Mutter dem Tod knapp entkam. 1947 zog die Familie nach Amelia in Italien, wo Hill die Schule abschloss und einige Semester Literatur studierte. 1995 besuchte er nach der deutschen Wiedervereinigung nach fast 50 Jahren wieder die Stätten seiner Kindheit in Lommatzsch. Bis zu seinem sechsten Lebensjahr sprach er ausschließlich Deutsch. Er bezeichnet es als seine Muttersprache und spricht es weiterhin. Seine Großmutter lebte in der Nähe von Ortenburg in Niederbayern. Er ist ein italienischer Schauspieler, Filmproduzent, Drehbuchautor und Regisseur. Er besitzt zudem die US-amerikanische und seit 2022 auch die deutsche Staatsangehörigkeit. Zusammen mit Bud Spencer bildete er jahrelang ein erfolgreiches Film-Duo in zahlreichen Filmen, darunter Western-Parodien und Italowestern (Bud Spencer und Terence Hill-Filme). Seit seinem Wechsel ins Western- und Actiongenre im Jahr 1967 drehte er

unter dem Künstlernamen Terence Hill. Zu Terence Hills Hobbys gehörte das Schwimmen. Er gewann mit seiner Mannschaft Lazio, zu der auch sein späterer Schauspielpartner Bud Spencer gehörte, eine Bronzemedaille bei den italienischen Jugendmeisterschaften. Später gewann er auch noch eine Silbermedaille im Rudern mit seinem Verein Tevere Roma. Der Regisseur Dino Risi entdeckte ihn im Alter von zwölf Jahren beim Schwimmen und setzte ihn in dem Film "Vacanze col gangster (Holiday for Gangsters, 1951)" als Statist ein. Nach diesem ersten Filmauftritt spielte Hill weiter in kleineren Filmen, um sich sein Studium und sein Motorrad-Hobby leisten zu können. Mit 15 Jahren besuchte er für drei Jahre eine Schauspielschule. Nach drei Jahren eines Literatur-Studiums an der Universität Rom beschloss Hill, sich ganz auf das Schauspielern zu verlegen. Seine blauen Augen sind ein markantes Kennzeichen Terence Hills. Gelegentlich wurde vermutet, er habe blau gefärbte Kontaktlinsen getragen, was er in seinen Interviews regelmäßig verneinte. Nach verschiedenen Monumentalfilmen, unter anderem in Luchino Viscontis "Der Leopard" (an der Seite von Claudia Cardinale, Burt Lancaster und Alain Delon), wurde Hill 1964, noch als Mario Girotti, für die deutschen Karl-May-Filme verpflichtet. In Winnetou II durfte er als Lt. Robert Merrill Winnetous Liebe Ribanna heiraten. Drei weitere Karl-May-Filme folgten. Nachdem er 1966 auch in "Die Nibelungen" mitgespielt hatte, wechselte er 1967 das Genre und trat in Italowestern auf. Während der Dreharbeiten zu "Gott

vergibt... Django nie!" in Almería, Spanien (1967) wurde von ihm und Bud Spencer verlangt, sich Künstlernamen zuzulegen: "Die Wahrheit ist, dass ich eine Liste mit 20 Namen bekam und mich innerhalb von 24 Stunden für Einen entscheiden musste." Die Wahl fiel auf "Terence Hill".

Giuseppe Colizzi, der Regisseur des Films, setzte das Duo auch in "Vier für ein Ave Maria" (1968) und "Hügel der blutigen Stiefel" (1969) ein. Diese ersten Filme mit Spencer und Hill waren noch harte, zeittypische Italowestern mit wenig Humor. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass die beiden Darsteller als Komödiantenduo sehr effektiv waren. Der drahtige, trickreiche Hill und der korpulente, bärbeißige Spencer ergänzten sich hier in optischer wie charakterlicher Hinsicht. Nachdem das Duo in lustigen Filmen populär geworden war, wurden ihre frühen Italo-Western teils mit neuen, komödiantischen Synchronisationen wieder im Kino verwertet.

Mit dem parodistischen Western "Die rechte und die linke Hand des Teufels" konnten die beiden Schauspieler unter der Regie von Enzo Barboni 1970 einen großen Erfolg verbuchen, der im Jahr darauf durch "Vier Fäuste für ein Halleluja" noch übertroffen wurde. Der sensationelle Erfolg dieser Westernparodie, Regie ebenfalls Enzo Barboni, die allein in Deutschland zwölf Millionen Zuschauer anzog, etablierte Spencer und Hill als erfolgreichstes Komikerduo der 1970er Jahre. Während dieser Dekade traten die beiden Darsteller zusammen in neun Filmen auf, die alle nach dem gleichen Erfolgsrezept hergestellt wurden. Die beiden Stars waren als

gutmütige, doch schlagkräftige Abenteuerotypen zu sehen, die sich durch flapsige Sprüche hervortaten. Die obligatorischen Prügelszenen waren unblutig und parodistisch überzeichnet. In Filmen wie "Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle" (1972), "Zwei sind nicht zu bremsen" (1978), "Das Krokodil und sein Nilpferd" (1979) oder "Zwei bärenstarke Typen" (1983) konnten Spencer und Hill Erfolge verbuchen. Erst Mitte der 1980er Jahre hatte sich das Erfolgsrezept verbraucht. Nach einer zehnjährigen Pause waren die beiden Darsteller 1994 in "Die Troublemaker" wieder gemeinsam auf der Leinwand zu sehen, konnten aber nicht mehr an frühere Erfolge anknüpfen. Bud Spencer erklärte im März 2008, dass ein weiterer gemeinsamer Film in Planung sei, dementierte im April 2011 jedoch, dass es einen weiteren Film mit Terence Hill nicht geben werde: "Nie wieder. Wir bewegen uns wie alte Männer".

Seine wohl bekannteste Rolle spielte Terence Hill als Nobody in "Mein Name ist Nobody" (1973), neben Hollywood-Altstar Henry Fonda. Zwei Jahre später erschien der Film "Nobody ist der Größte". Dieser wird in Deutschland als Fortsetzung zu "Mein Name ist Nobody" vermarktet, ist allerdings ein völlig eigenständiger Film. 1977 spielte Hill in der Komödie "Mister Billion" und dem Kriegsfilm "Marschier oder stirb" an der Seite von Gene Hackman und Catherine Deneuve. Im Film "Der Supercop" 1980 spielte Terence Hill den mit Superkräften ausgestatteten Polizisten Dave Speed, welcher zusammen mit dem von Ernest Borgnine gespielten Sergeant Dunlop

eine Falschgeldbande überführt.

Auch hinter der Kamera war Terence Hill aktiv. So führte er Regie in einigen seiner Filme wie Keiner haut wie "Don Camillo" (1983) oder auch "Die Troublemaker" (1994), dem letzten gemeinsamen Film mit Bud Spencer.

In der 1991 erschienenen Realverfilmung der belgischen Comic-Serie Lucky Luke des Comiczeichners Morris spielte Hill die Hauptfigur Lucky Luke. Aus dem Pilotfilm entstand die gleichnamige Fernsehserie mit acht Folgen, die sich mit der Handlung eng an die Geschichte des Comics hält, jedoch nur mäßig erfolgreich war.

2000 bis 2021 war Terence Hill auf Rai 1 in der italienischen Fernsehserie Don Matteo, als Pfarrer, der Kriminalfälle löst, zu sehen. Nach der vierten Episode der 13. Staffel, deren Dreharbeiten am 31. Mai 2021 begannen, stieg Terence Hill aus der Serie aus. Die Serie ging mit Raoul Bova als neuen Hauptdarsteller weiter. Insgesamt war Terence Hill in über 250 Folgen der Serie zu sehen.

In der Fernsehserie "Die Bergpolizei – Ganz nah am Himmel" spielte Hill von 2011 bis 2015 den Förster Pietro, der zurückgezogen in Südtirol am Pragser Wildsee lebt und der Polizei ebenfalls bei der Verbrechensbekämpfung hilft.

Hier noch einmal ein chronologischer Auszug seiner bekanntesten Filme:

- Die rechte und die linke Hand des Teufels (1970)
- Vier Fäuste für ein Halleluja (1972)
- Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle (1972)
- Mein Name ist Nobody (1973)
- Zwei wie Pech und Schwefel (1974)
- Nobody ist der Größte (1975)
- Zwei außer Rand und Band (1976)
- Zwei sind nicht zu bremsen (1978)
- Das Krokodil und sein Nilpferd (1979)
- Der Supercop (1980)
- Zwei Asse trumpfen auf(1981)
- Keiner haut wie Don Camillo (1983)
- Vier Fäuste gegen Rio (1984)
- Die Miami Cops (1985)
- Lucky Luke (1991)

Hill hat zwar die US-amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen und lebt heute aber im italienischen Amelia, dem Herkunftsort seines Vaters. Am 30. März 2017 eröffnete er in Amelia die Eisdiele Gelateria Girotti. Bereits 1974 betrieb sein Großvater eine Eisdiele in der Stadt. Seit Dezember 2019 gibt es zudem einen Gelateria Girotti – Terence Hill Eis Saloon in Dresden.

Quellen
G.B.

Bud Spencer

Wer kennt ihn nicht, den "vollschlanken", bärtigen und brummigen Schauspieler, der in zahlreichen Filmen seinen schlagkräftigen "Dampfhammer" an seine Gegner verteilte. Bud Spencer, geboren 31. Oktober 1929 als Carlo Petersoli in Neapel und verstorben 27. Juni 2016 in Rom, war ein italienischer Film- und Fernsehschauspieler. Daneben noch Wasserballspieler, Musiker und Komponist, Politiker und Erfinder sowie Gründer der Fluglinie Mistral Air.

Carlo Petersoli wurde 1929 in Neapel als Sohn des Industriellen Alessandro Petersoli geboren. 1937 begann er in einem örtlichen Schwimmverein mit dem Schwimmsport. 1940 zog die Familie nach Rom, wo Petersoli, nachdem er zwei Schulklassen übersprungen hatte, 1946 ein Studium der Chemie an einer römischen Universität begann. Während des Zweiten Weltkriegs entkam er bei einem Luftangriff auf San Lorenzo knapp dem Tod.

Da seine Familie ein Jahr später nach Südamerika umzog, musste er das Studium abbrechen. In Südamerika arbeitete er als Fließbandarbeiter in Rio de Janeiro, als Bibliothekar in Buenos Aires und als Sekretär in der italienischen Botschaft in Montevideo. 1948 kehrte der 19-Jährige nach Italien zurück und schrieb sich als Student der Rechtswissenschaften ein. 1957 schloss er sein Jurastudium nach sechs Semestern ab. Spencer gab 2011 an, er habe Arzt oder Rechtsanwalt werden wollen, aber dazu sei es wegen seiner vielen anderen Aktivitäten nicht gekommen. Auch während seines Studiums blieb er seiner Leidenschaft, dem Wassersport, erhalten und war Mitglied der italienischen

Wasserballnationalmannschaft. Er wurde italienischer Meister über 100 Meter Freistil, die er am 19. September 1950 als erster Italiener unter einer Minute schwamm. Die italienische Meisterschaft gewann er von 1947 bis 1957 zehn Jahre in Folge; drei Jahre lang im Brustschwimmen, sieben Jahre im Freistil.

1951 nahm er an den Mittelmeerspielen teil und gewann mit 59,7 s die Silbermedaille über 100 Meter Freistil. 1952 nahm er an den Olympischen Spielen in Helsinki teil und wurde bei den Schwimmwettbewerben mit 58,9 s Fünfter im Vorlauf über 100 Meter Freistil. Mit der italienischen 4-mal-200-Meter-Freistilstaffel erreichte er nicht das Finale. Er wurde wegen seiner sportlichen Erfolge mit anderen begabten Sportlern von der Universität Yale eingeladen und verbrachte einige Monate in den USA. Dort erst lernte er die Rollwende, die er bis dahin gar nicht kannte – es gab keine kompetente Unterstützung von außen. Wegen dieses Mangels musste Petersoli viel selber experimentieren und entwickelte später eine spezielle Kraultechnik, bei der, um die Reichweite zu erhöhen, der Arm beim Nach-Vorne-Greifen im Ellbogen gestreckt ist. Bei den Mittelmeerspielen 1955 gewann er mit der italienischen

Wasserballnationalmannschaft eine Goldmedaille. 1956 nahm er an den Olympischen Spielen in Melbourne teil und erreichte über 100 Meter Freistil den 11. Platz. 1957 beendete er mit 28 Jahren seine Schwimmkarriere und kehrte nach Südamerika zurück. Er sagte damals: "Denn kommt der Ruhm zu schnell, steigt er einem leicht zu Kopf. Bei mir war es kurz davor". Er

kritisierte auch mehrmals Vorgänge im Spitzensport: "Den Wettkampf als Krieg, in dem nur noch der Sieg zählt; die Fußballer, wie Halbgötter verehrt, die sich alles erlauben können und die Gleichgültigkeit der Fans, ob ihre Leistung sauber erzielt wurde."

1950 hatte er seine erste Statistenrolle als Prätorianer in Kaiser Neros Garde im Film "Quo Vadis". Es folgten weitere Kleinrollen in italienischen Produktionen: 1954 *Siluri umani* (Deutscher Titel: *Torpedomänner greifen an*), 1955 *Un Eroe dei nostri tempi* (Deutscher Titel: *Ein Held unserer Tage*), 1957 *Il Cocco di mamma* (Deutscher Titel: *In einem anderen Land*).

Bekannter wurde er vor Allem ab Ende der 60-er Jahre an der Seite von Terence Hill. Das Duo trat in zahlreichen Abenteuer- und Westernfilmen mit umfangreichen Prügelszenen und in einigen Italowestern auf. Spencer spielte zu meist den dickköpfigen und phlegmatischen, aber gutherzigen Character, der seine Gegner schlagkräftig, zu meist mit einem kräftigen Schlag auf den Kopf, außer Gefecht setzte. Sein Partner war ebenso schlagkräftig. Jedoch setzte er seine Gegner durch Cleverness und Schnelligkeit außer Gefecht. Man musste zuweilen schon ein wenig Mitleid mit ihren Gegnern haben, was die so Alles einzustecken hatten. Hier einmal ein chronologischer Auszug seiner bekanntesten Filme:

- Vier für ein Ave Maria (1968)
- Die rechte und die linke Hand des Teufels (1970)

- Vier Fäuste für ein Halleluja (1972)
- Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle (1972)
- Sie nannten ihn Plattfuß (1973)
- Zwei wie Pech und Schwefel (1974)
- Zwei Missionare (1974)
- Hector, der Ritter ohne Furcht und Tadel (1976)
- Zwei außer Rand und Band (1976)
- Plattfuß in Afrika (1977)
- Zwei sind nicht zu bremsen (1978)
- Sie nannten ihn Mücke (1978)
- Der Große mit seinem außerirdischen Kleinen (1978)
- Plattfuß am Nil (1979)
- Das Krokodil und sein Nilpferd (1979)
- Zwei Asse trumpfen auf (1981)
- Eine Faust geht nach Westen (1981)
- Banana Joe (1982)
- Der Bomber (1982)
- Bud, der Ganovenschreck (1983)
- Zwei bärenstarke Typen (1983)
- Vier Fäuste gegen Rio (1984)
- Die Miami Cops (1985)
- Aladin (1986)
- Zwei Engel mit vier Fäusten (1996)

Am Rande

Die Plattenfirma Sunny Bastards veröffentlichte das Tributalbum "A Street Tribute to Bud Spencer & Terence Hill". Auf dem Album sind verschiedene Bands, vornehmlich aus dem Bereich Punk, zu hören, die Lieder über die beiden spielen oder Lieder aus den verschiedenen Soundtracks neu vertonten. 2011 veröffentlichte die italienische Rockband Controtempo den Song "Come Bud Spencer e Terence Hill". Im dazugehörigen Musikvideo haben Terence

Quellen
G.B.

Hill und Bud Spencer einen Gastauftritt.

2016 benannte die Stadt Budapest einen Park nach Bud Spencer. Am 11. November 2017 wurde eine Statue von Bud Spencer in der Corvin sétány, der Corvin-Promenade im 8. Bezirk, Józsefváros, von Budapest in Anwesenheit seiner Tochter Cristina Petersoli und dem Bürgermeister enthüllt. Der Bronzeguss der Künstlerin Szandra Tasnadi ist 2,40 Meter hoch und 500 Kilogramm schwer. Filme mit ihm wurden schon in der kommunistischen Zeit in Ungarn häufig gezeigt und sind noch heute sehr beliebt.

Das Miniatur Wunderland in Hamburg ehrte Bud Spencer mit einer Gedenkplakette in der Darstellung der Stadt Rom. Seit 2001 finden in Deutschland Bud Spencer und Terence Hill Fantreffen an wechselnden Orten statt. 2018 kamen 4000 Besucher zu diesem Festival.

In Berlin gibt es seit dem 27. Juni 2021 die Möglichkeit, das "Bud Spencer Museum an der Straße Unter den Linden 10", zu besuchen.

Wer Zeit und Muße findet, kann das Museum in unserer Hauptstadt einmal besuchen. Auch sonst ist Berlin mit Sicherheit eine Reise wert. Auch wegen zahlreicher Sehenswürdigkeiten und aus historischer Sicht. Nähere Informationen über das "Bud Spencer Museum", wie Anfahrt, Öffnungszeiten oder Eintrittspreise, etc. findet Ihr im Internet.

Na dann, viel Spass in Berlin



Deutsche Weihnachten

Jacob Grimm stand am Anfang der Suche nach germanischen Relikten im Weihnachtsfest. Dafür hatte er ideologische Gründe, so Doris Foitzik: "Die Begründung eines deutschen Nationalbewusstseins. Die Brüder Grimm gingen in ihrem Deutschen Wörterbuch von der Existenz eines mehrtägigen Mittwinterfestes der heidnischen Germanen aus, das sie insbesondere durch Beda Venerabilis belegt sahen, der vom Weihnachtsfest geschrieben hatte: "Dieselbe Nacht, die für uns heute die Allerheiligste heißt, benannten die Heiden damals mit dem Namen módra nect, d. h. Nacht der Mütter." Die resultierende "Mutternacht" verbanden die Lexikographen dann in spekulativer Weise mit dem polytheistischen Kult der matronae oder matres. In den Zusammenhang dieses Festes stellten die Grimms auch die in Teilen der Germania, darunter auch der niederdeutsche Raum, ererbte Bezeichnung. Für eine vorchristliche Etymologie sprach aus ihrer Sicht sowohl das verwendete Adjektiv "wîh", das kaum in christlichen Gebrauch übergegangen sei, als auch der zweite Wortteil "nahten", der auf die mit der Nacht beginnende Zählweise der Tage bei den Germanen verweise. Erste Belege für das Wort Weihnachten stammen aber erst aus dem 12. Jahrhundert, was für eine christliche Begriffsprägung spricht. In Frage käme eine Übersetzung des lateinischen "nox sancta" aus den Gebeten der lateinischen Christmette unter Verwendung des volkssprachlichen Wortschatzes. Dass sich der Ursprung des

Weihnachtsfestes mit einem germanischen Mittwinterfest verbinden ließe, ist eher unwahrscheinlich, da das Geburtsfest in den Zentren der christlichen Welt bereits bestand, als die Missionierung Mittel- und Nordeuropas noch bevorstand. Dass es für den Mittwinter bei den Nordgermanen Feste gab, ist überliefert. Umstritten aber ist, zu welcher Zeit sie stattfanden und welchen Inhalt sie hatten. Der isländische Mönch Snorri Sturluson berichtet, dass der erste christliche König Norwegens Håkon der Gute ein Fest namens "hoggunott oder haukunott" von Mitte Januar auf den 25. Dezember habe verlegen lassen. Dies wird zuweilen so gedeutet, dass der christliche König die übliche mittwinterliche Einladung an seine Adligen auf den Weihnachtstag vorverlegt habe; der Text ist diesbezüglich aber nicht eindeutig. Snorri berichtet auch von einem durch Odin eingesetzten rituellen stattgefundenen.

Aus dem volkstümlichen Brauchtum wurde rekonstruiert, dass das altgermanische Mittwinterfest zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest gewesen sei, an dem der Perchta, den Matronen oder Müttern geopfert wurde und maskierte junge Männer als vermeintliche Totengeister gleichermaßen Schrecken verbreiteten und durch Tanzen die Natur neu beleben sollten. Das schwedische Luciafest am 13. Dezember fiel ursprünglich – bis das Land im Jahr 1752 vom julianischen zum gregorianischen Kalender wechselte – auf den Tag der Wintersonnenwende. Typische Sonnenwendbräuche sind auch in

Süddeutschland mit dem Gedenktag der heiligen Lucia von Syrakus verbunden. Im 19. Jahrhundert herrschte bei Volkskundlern und Theologen besonders im deutschen und skandinavischen Raum ein großer Optimismus, das Weiterleben paganen Brauchtums im christlichen Weihnachtsfest nachweisen zu können. Die heutige Forschung ist hierbei viel zurückhaltender. Autoren wie Carl Magnus Ekbohrn (1854), Alexander Tille (1893) und Gustav Bilfinger (1901) waren überzeugt, dass das Volk über die Jahrhunderte hinweg seine paganen Bräuche weitergegeben habe. Bei Tille klingt das so: "Christliches Jesusgeburtsfest und römische Januarkalenderfeier ... allein aber machen das Wesentliche nicht aus. Die volkstümliche Weihnachtsfeier Deutschlands stammt vielmehr in der Hauptsache von den zwei großen Festen des deutschen Herbstes, welche ... weit hinauf reichen in vorgeschichtliche Zeit."

Hugo Elm erklärte 1878 den geheimnisvollen Zauber der Deutschen Weihnacht mit dem nordisch-heidnischen Erbe, und im späten 19. Jahrhundert füllten populäre Darstellungen germanischer Bräuche die Weihnachtsausgaben deutscher Tageszeitungen.

Der Deutsch-Französische Krieg markiert eine Intensivierung der politischen Instrumentalisierung des Weihnachtsfestes. Im Kriegswinter 1870 ließ die Heeresleitung in Lazaretten und Quartieren allerorten Weihnachtsbäume aufstellen. Im Ersten Weltkrieg war die Weihnachtsfeier im Felde Höhepunkt der politischen Inszenierung, bei

der der Kaiser eine Ansprache hielt. Die 1920er Jahre brachten eine neue Dimension in die Politisierung des Festes, sowohl linke als auch rechte Gruppen nutzten es zur Agitation. Sehr populär war das Lied "Arbeiter-Stille-Nacht" von Boleslaw Strzelewicz, das im Kaiserreich mehrfach von der Zensur verboten wurde. Während der NS-Diktatur wurden die heidnisch-germanischen Aspekte von Weihnachten über die Massenmedien propagiert. Während das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes eine große Breitenwirkung mit Geschenkaktionen erreichte (Volksweihnachten), ist schwer abschätzbar, wie beliebt Weihnachtsschmuck mit Runen- und Hakenkreuzmotiven oder NS-Weihnachtsliedgut in den familiären Feiern war. Die NS-Interpretation von Weihnachten als zentraler neuheidnischer Toten- und Lichtfeier als Erinnerung an ein angeblich urnordisches Fest wurde in älterer Literatur über das Weihnachtsfest teilweise rezipiert, so Walter Hartinger. In Auseinandersetzung mit dieser Ideologie übernahm die römisch-katholische Kirche den Weihnachtsbaum in den Kirchenraum, was bis dahin nur in evangelischen Kirchen üblich gewesen war. Typisch für das Weihnachten der Bundesrepublik Deutschland ist das Beklagen des Konsumterrors. So äußerte bereits Konrad Adenauer in seiner Weihnachtsansprache am 25. Dezember 1955 Bedenken: "Das Übertriebene, das Übersteigerte unserer Zeit hat zwar die äußere Form unseres Weihnachtsfestes

auch angetastet. Mit Bedauern sieht man die übertriebene Lichterflut in den Straßen und Läden, die ... ein Gutteil der Freude an dem Lichterglanz des Heiligen Abends vorwegnimmt". Für die Neue Linke boten die Rituale des Weihnachtsfestes Möglichkeiten der Parodie und der politischen Aktion. Vor dem Heiligabend-Spätgottesdienst am 24. Dezember 1967 versuchten junge Leute, mit den Besuchern der übervollen Berliner Gedächtniskirche über den Vietnamkrieg zu diskutieren. Die Aktion ging im Tumult unter; Rudi Dutschke bestieg geplant oder spontan die Kanzel, wurde aber am Reden gehindert und geschlagen. Nachdem die Demonstranten gezwungen worden waren, die Kirche zu verlassen, fand der Gottesdienst wie üblich statt.

Im Gegensatz zur KPD der Weimarer Republik, die das Fest abschaffen wollte, war ein mit neuen, säkularen Inhalten gefülltes Weihnachtsfest für die SED erhaltenswert. Jolka-Tanne und Väterchen Frost als sozialistische Surrogate waren auf DDR-Weihnachtsmärkten ebenso zu finden wie Weihnachtsbaum und Weihnachtsmann. In der DDR verfasste Weihnachtslieder verbanden das Fest mit der Zukunftsvision von Frieden und sozialer Gerechtigkeit. Auf FDJ- Weihnachtsfeiern wurde in den 1950er Jahren häufig Erich Weinerts "Der neue Stern" vorgetragen, ein proletarisches Weihnachtslied von 1929, das den roten Sowjetstern als neues Hoffnungszeichen feierte und dabei religionskritisch die christliche Metaphorik nutzte:

"Die Armen sehen das Himmelslicht
Die Reichen sind blind, sie sehen es nicht.
Es leuchtet überall auf Erden
Wo arme Kinder geboren werden.
Denn nicht ein Erlöser ist uns erstanden
Millionen Erlöser in allen Landen".

Andererseits übertrug das DDR-Fernsehen an Weihnachten 1961 Bachs Weihnachtsoratorium aus der Thomaskirche in Leipzig als eine Art nationales Kulturgut. In den 1960er Jahren schienen traditionelle Weihnachtslieder unproblematisch, da sie nostalgische, aber keine eigentlich religiösen Gefühle wachriefen.

Auch in diesen Tagen beginnt hierzulande der alljährliche Weihnachtstrubel in den Innenstädten mit Shoppingwahnsinn, Weihnachtsmärkten und Lichtermotiven. Lasst Euch von den Angeboten inspirieren. Eine Glas Glühwein wärmt bei der aktuellen Witterungslage von innen. Anzuschauen sind die Lichtermotive allemal.

Na dann eine besinnliche Zeit

Quelle
G.B.

Historisches zu Weihnachten

Weihnachten, auch Weihnacht, Christfest oder Heiliger Christ genannt, ist im Christentum das Fest der Geburt Jesu Christi. Festtag ist der 25. Dezember, der Christtag, auch Hochfest der Geburt des Herrn (lat. Sollemnitatis Nativitatis Domini oder In Nativitate Domini), dessen Feierlichkeiten am Vorabend, dem Heiligen Abend (auch Heiligabend, Heilige Nacht, Christnacht, Weihnachtsabend), beginnen. Der 25. Dezember ist in vielen Staaten ein gesetzlicher Feiertag. In Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Teilen der Schweiz und vielen anderen Ländern kommt im Kirchenjahr als zweiter Weihnachtsfeiertag der 26. Dezember hinzu, der auch als Stephanstag begangen wird.

Weihnachten wird meist in der Familie oder mit Freunden und mit gegenseitigem Austausch von Geschenken gefeiert, Bescherung genannt. In deutschsprachigen und einigen anderen Ländern findet die Bescherung für gewöhnlich abends am 24. Dezember statt und wird als der herausragende Teil des Weihnachtsfests angesehen. In englischsprachigen Ländern ist eine Bescherung am Morgen des Weihnachtstags üblich. Beim Bescherungsritual wird auf mythische Geschenkebringer wie das Christkind oder den Weihnachtsmann, die teilweise auch gespielt werden, verwiesen. Viele Länder verbinden weitere eigene Bräuche mit Weihnachten.

Im westlichen Christentum ist Weihnachten, neben Ostern und Pfingsten eines der drei Hauptfeste des Kirchenjahres. Als kirchlicher Feiertag ist der 25. Dezember seit 336 in Rom belegt. Wie es zu diesem Datum kam, ist ungeklärt. Diskutiert werden in der Literatur verschiedene Hypothesen. Der Besuch eines Gottesdienstes am Heiligen Abend, in der Nacht oder am Morgen des 25. Dezember ist für viele Menschen Teil der Festtradition

Der hochdeutsche Ausdruck Weihnachten geht auf eine mittelhochdeutsche, adjektivische Wendung "wîhe naht oder ze (den) wîhen nahten" zurück, deren frühester Beleg sich in der Predigtsammlung "Speculum ecclesiae"(um 1170) findet. "Diu gnâde diu anegengete sih an dirre naht: von diu heizet si diu wîhe naht. "Die Gnade kam zu uns in dieser Nacht: daher heißt sie die heilige Nacht."

Aus der gleichen Zeit stammen die Verse aus einem Langgedicht des bayerischen Dichters Spervogel (um 1190): "Er ist gewaltic unde starc, / der ze wîhen naht geborn wart. / daz ist der heilige Krist. "Er ist gewaltig und stark, der zur geweihten (geheiligten) Nacht geboren ward: das ist der heilige Christ."

Der Ausdruck blieb dabei bis ins 13. Jahrhundert auf den oberdeutschen Bereich beschränkt und ist in den mitteldeutschen Dialekten erst seit dem Ende jenes Jahrhunderts als "wînahten" belegt.

Daneben begegnet "christtag" als Synonym im mitteldeutschen Raum von Thüringen, Oberhessen über Westfalen bis nach Luxemburg und Lothringen. Im Mittelniederdeutschen finden sich stattdessen zunächst die Wörter "kersnacht -Christnacht" und "kerstesmisse-Christmesse" (vgl. englisch Christmas), erst ab 1340 "winachten".

Das unpersönliche Wort "weihnachten" prägte Theodor Storm. In seinem Gedicht vom Knecht Ruprecht heißt es in den Anfangs- und Schlusszeilen:

Von drauß' vom Walde komm ich her

Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!

Weihnachtsfeiern wurden von Anfang an von Region zu Region verschieden begangen; ihnen lagen im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Vorstellungen davon zugrunde, was die Bedeutung, das Wesentliche an der Geburt Jesu von Nazaret ausmache. Das Weihnachtsfest am 25. Dezember kam aus dem lateinischen Westen des Römischen Reichs und setzte sich im Osten nur gegen Widerstände durch. Für das Jahr 381 ist die Feier am 25. Dezember durch Gregor von Nazianz in Konstantinopel belegt, der sich dabei als Initiator oder Förderer des Weihnachtsfests in der Hauptstadt bezeichnete. Seine Predigten zu Weihnachten richteten sich gegen apollinaristische Lehren und betonten das trinitarische Bekenntnis von Nicäa. Um das Jahr 383 feierte auch Gregor von Nyssa das Weihnachtsfest am 25. Dezember in Kappadokien. Mit dem Weihnachtsfest gedachte Gregor der Geburt Christi, während das Epiphaniiefest – wie bis heute in der Ostkirche – sich mit der Taufe verband. 386 predigte Johannes Chrysostomus mit großem rhetorischen Einsatz über das neue, vor etwa zehn Jahren in der Gemeinde von Antiochia eingeführte Weihnachtsfest. In Ägypten ist das Weihnachtsfest am 25. Dezember erst ab 432 nachgewiesen und wurde wohl in der Auseinandersetzung mit Nestorius eingeführt. In Jerusalem wurde es erst im 6. Jahrhundert unter Justinian gefeiert. Während alle anderen Kirchen den 25. Dezember für Weihnachten übernahmen, hält die armenische Kirche am 6. Januar als Geburtsfest Jesu fest.

Als Gedenktag der Geburt Christi war das Weihnachtsfest zunächst im Kalender der Heiligenfeste eingeordnet, obwohl bereits Leo der Große es als Herrenfest (*sacramentum nativitatis Domini*) bezeichnete. Das Sacramentarium Veronense (6. Jahrhundert) enthält die ältesten liturgischen Texte des Weihnachtsfestes und das Sacramentarium Gelasianum bezeugt, dass das Weihnachtsfest im 7. Jahrhundert aus dem Kalender der Gedenktage in den Kalender der Herrenfeste (Kirchenjahr) hinüberwechselte. Ab Mitte des 6. Jahrhunderts gab es in der Stadt Rom aufgrund besonderer örtlicher Gegebenheiten drei Weihnachtsmessen. Dieser Brauch wurde im Frühmittelalter in den gallisch-fränkischen Raum übernommen. Karl der Große machte ihn in seinem Reich verbindlich. Die Mitternachtsmesse (bezeugt bereits bei Amalarius von Trier, †850/53) erhielt einen Höhepunkt, der in seiner Bedeutung dem österlichen Exsultet entsprach: die festliche Rezitation des Stammbaums Jesu nach dem ersten Kapitel des Matthäusevangeliums durch einen besonders begabten Sänger, begleitet von Glockengeläut, Kerzen und Weihrauch.

Im Hochmittelalter bildete sich weihnachtliches Brauchtum heraus. Mysterienspiele in Weihnachtsgottesdiensten sind nach dem Vorbild der Osterspiele im 11. Jahrhundert in Frankreich bezeugt. Am Tag der Unschuldigen Kinder hatte der niedere Klerus Gelegenheit, den höheren zu parodieren; dieses seit dem 11./12. Jahrhundert bezeugte karnevaleske Brauchtum wurde im 15. Jahrhundert verboten. Das Weihnachtsfest kam seit dem Hoch- und Spätmittelalter immer mehr unter den Einfluss der Jesusminne, wobei die liturgischen Texte allerdings unverändert blieben.

Quelle
G.B.

Impressum

Herausgeber

Zentrum für JobOrientierung
Sabinastraße 27
45136 Essen
Tel.: +49 (0) 201 2208 67 3

Redaktion

Redaktion & Layout: G.B.

Bilder & Grafiken: L.K.

Schriftsteller: J.C.R., G.B.

Korrektur: G.B.

Copyright Hinweise:

Einige Bilder und Textabschnitte können von Internetseiten wie z.B.: Wikipedia.de stammen.

Nicht selbst erstellte Texte werden als solche mit einer Quellenangabe gekennzeichnet.

Das Copyright liegt beim jeweiligen Inhaber.

Wir distanzieren uns ausdrücklich von weiteren Inhalten fremder Webseiten, deren Material wir für unsere Zeitung verwendet haben.

Redaktionsschluss ist der **18.12.2023**

Die vorangegangenen Ausgaben
finden Sie in unserem Archiv unter:

Druck erfolgt am ---.---.----

www.palette-an-der-ruhr.de/ZFJO/infolette.htm

